

# STAPFER HAUS:

Verleihung Aargauer Kunstpreis an Ruedi Häusermann

LAUDATIO

Sibylle Lichtensteiger, gekürzte Fassung

Lieber Ruedi, liebe Gäste

*Diese Undeutlichkeit, worin alles verfeinert ist – und in der man sich ausserordentlich wohl fühlt.* Robert Walser beschreibt damit vor mehr als hundert Jahren treffend wie kein anderer die Kunst, die Ruedi Häusermann Jahrzehnte später auf die Bühne bringt.

Mich hat diese häusermannsche wundersame Undeutlichkeit zum ersten Mal ganz nichtsahnend getroffen, auf dem Weg zur Arbeit, vorbei an der Galerie Randolph – diesem Schaufenster, das mit feinstem Humor die Welt verzaubert: Wo das Übertreffen des eigenen Alters über die Schuhgrösse (42) gefeiert wird – während die Überholung des eigenen Körpergewichts noch in Planung sei. Wo eine Fotoserie die Schönheit eines verfaulenden Pfirsichs zeigt und wie er sich in ein staunendes Gesicht verwandelt, bevor er zur hirnhähnlichen Masse schrumpft. Diese Galerie Randolph überrascht immer wieder von Neuem. Nur: wer leistet sich wohl in dieser versteckten Lenzburger Ecke diese Galerie?

Jahre später erst erfahre ich, wer dahintersteckt: Ruedi Häusermann, ein Urlenzburger. Die Galerie Randolph, sein Probelokal. Mit seiner Musik und seinem Theater ist Ruedi Häusermann auf den grossen Bühnen im deutschsprachigen Raum zuhause: Volksbühne Berlin, Wiener Festwochen, Stuttgarter Staatsoper – im Schauspielhaus Zürich, Theater Basel – und hin und wieder auf den Aargauer Bühnen. Im Moment ist Ruedi Häusermann mit seiner Inszenierung von Gerhard Polts Stück «a scheene Leich» an den Münchner Kammerspielen zu sehen und gibt der nächsten Bühnenshow von *Die Toten Hosen* den letzten Schliff.

Ruedi Häusermann passt in keine Sparte. Er ist Musiker, Komponist, Regisseur, Bühnenbildner, ist ausgestattet mit hochsensiblen Ohren und überdurchschnittlich wachen Augen. Er entdeckt im Abrollen eines Klebebandes den Takt, er erfasst die Schönheit von plätscherndem Badewasser. Es sind diese Stoffe, aus denen er seine Gesamtkunstwerke baut. «Nur wenig spielt sich ab in den ersten fünf Minuten», schreibt der Theaterkritiker Georg Diez über einen Häusermann-Abend, «und doch enthält schon die erste Szene mehr Welt als manch vierstündiger Theaterabend.»

Die Kunst wurde Ruedi Häusermann nicht in die Wiege gelegt. Er wächst in einem handwerklich geprägten Elternhaus auf. Zur Klarinette kommt er als Dreizehnjähriger, über die Kadetten und um den Turnübungen zu entkommen. Mit seinem Bruder Ernst kreierte er Bühnenauftritte und entdeckt spielerisch, was er ausserordentlich gut kann: musikalisch-theatralisch seine damals kleine Lenzburger Welt gestalten. Pepe Lienhard engagiert die Ernesto Häusermann Group als Vorband. Mit Jazz, Blues und Tanzmusik verdienen die Gebrüder Häusermann ihr erstes Geld. Und doch. Dass daraus ein Beruf werden könnte, liegt für Häusermann ausserhalb des Denkbaren. An der Universität Zürich studiert er was Rechtes, Ökonomie. Es winkt ein Doktorat und die Aufnahme in einen noblen Zürcher Tennisclub. Nur, diese Welten sind nicht die seinen. Während seiner letzten Prüfung in Bundesstaatsrecht, hört Ruedi Häusermann durchs offene Fenster vom Konservatorium vis-à-vis die Musikstudierenden üben – und da fällt er eine Entscheidung.

Ruedi Häusermann setzt auf die Querflöte. Er bringt sich das Spiel selbst bei, in einem Alter, indem die Frühgeförderten längst sämtliche Vivaldi-Läufe auswendig kennen. Zweimal fällt Ruedi am

Konservatorium denn auch durch die Prüfung, übt trotzdem weiter und nimmt den Umweg über das Studium am Schweizerischen Musikpädagogischen Verband. Nebenbei erfindet er eine lebendige Musikbox, die auf Festen und Märkten die Attraktion ist und er gründet das Kinderorchester Tanto Pressanto, das langjährigen Erfolg feiert. Er spielt in verschiedensten Formationen, schreibt Arrangements für Zirkusorchester, für Theatermusik, und hat mit der KlingKlangKiste im SRF eine eigene Sendung. Als Nachfolger von Andreas Vollenweider ist er mit der Gruppe Poesie und Musik auf Europatournee. Als diese mit dem Termin seiner Studienabschlussprüfung kollidiert, entscheidet sich Ruedi Häusermann für die Bühne und gegen die Prüfung – auch ohne diese ist er ausgebildet und geht seinen Weg weiter, zusammen mit langjährigen Weggefährten wie Giuseppe Reichmut und Hedwig Ursin und vielen anderen.

Und so kommt es, dass Ruedi Häusermann in keine Schublade passt. Er kennt keine Formatgrenze, schafft Hörspiele, Fotoserien, Jukeboxen, Partituren, szenische Musik und musikalische Szenen. Und hält sich dabei gerne an Walser: *Ich halte lückenloses Verstehen eher für ein wenig uninteressant als erpriesslich*. In der Erarbeitung seiner Kunst schwört Ruedi Häusermann auf das Prozesshafte und auf das Gegenwärtige, auf das, was im gemeinsamen Proben entsteht. Sein Talent ist es, Worte, Bilder, Geschichten und Töne zu transferieren und neu zu montieren, so lange, bis auf der Bühne eine neue Welt entsteht, in der alles werden kann und in der wir als Zuschauende und Zuhörende staunend den magischen Moment miterleben, in dem vor unseren Augen und Ohren Kunst entsteht.

Danke Ruedi, für Deine Kunst, für das Lenken unserer Blicke und Ohren auf das Wesentliche, auf die Wunder im Alltäglichen – in einer Welt und einer Zeit, deren Stärke dies nicht ist.